

Vom Bauern zum Konsumenten

Im letzten Jahrhundert gab es in der Raumplanung, Ortsentwicklung und dem Einkaufsverhalten tiefgehende Strukturwandel. Diese wurden gestern, am letzten Abend der Vortragsreihe «Nachbarschaft am Alpenrhein», beleuchtet. Dabei ging der Blick nicht nur zurück, sondern auch nach vorne.

STEPHAN AGNOLAZZA

GAMPRIN. Es ist einer dieser Momente, wo fast ein jeder gleich reagiert. Wer zwei Dorfbilder aus verschiedenen Jahrzehnten – zum Beispiel aus den Jahren 1950 und heute – betrachtet, dem fallen die beträchtlichen Unterschiede sofort ins Auge. Die Zahl der Häuser hat sich vervielfacht, ganze Dörfer sind zusammengewachsen und von den Grünlandschaften kann man heute nur noch träumen. Es überrascht deshalb nicht, dass man sich beim Betrachten solcher Bilder melancholisch an die «gute alte Zeit» denkt.

Dorfbilder verschwinden

Im ersten Teil des Abends stand die Orts- und Siedlungsentwicklung der Gemeinden Wartau sowie Schaan, Vaduz und Planken im Mittelpunkt. Kunsthistorikerin Carolin Krumm zeigte anhand der Wartauer Gemeinde Fontnas eindrücklich auf, wie die Ortsentwicklung seit dem 19. Jahrhundert stattgefunden hat und wie Dorfgrenzen die Ansiedlung massgeblich beeinflussten. Heute gehört das Ortsbild Fontnas zum «Inventar schützenswerter Ortsbilder», ist aber – wie viele andere Orte in der Schweiz auch – im Begriff, dieses zu verlieren. Sie plädierte deshalb, vermehrt auf das Orts-

bild zu achten: «Bauen ist eine öffentliche Angelegenheit. Heute sollte man so bauen, dass man zukünftig nicht mit Wehmut auf alte Bilder blickt.»

Von einer zu zwei und zurück

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bildeten Vaduz, Schaan und Planken zusammen eine Marktgenossenschaft, erst mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts wurden es eigenständige Gemeinden. Florin Frick erläuterte am Beispiel Schaan die Entwicklung der liechtensteinischen Dorfbilder. «Die Struktur der Dörfer änderte sich vor allem durch die vier grossen Brände», erklärte der Architekt und Ortsplaner. Gab es früher vor allem Wohnhäuser mit angebauten Ställen, aus heutiger Sicht etwas chaotisch angeordnet, wurde vor allem seit der Mitte des 20. Jahrhunderts mit dem Infrastrukturausbau auch das Dorfbild markant verändert. Eine bessere Ausnutzung der vorhandenen Fläche wurde notwendig. Als ab den 1960-Jahren der wirtschaftliche Boom eintrat, wurden auch immer mehr Flächen umgezont, um der wachsenden Bevölkerungszahl und deren Bedürfnissen gerecht zu werden. Und so passierte das, was früher schon einmal war: Aus Vaduz und Schaan wurde – wenn auch nur räumlich gesehen – wieder eine



Bild: Tatjana Schnalzer

«Nichts ist sicherer als die fortwährende Veränderung»: Die Referenten Florin Frick, Carolin Krumm, Susanne Keller-Giger und Christoph Merki (v. l.).

Gemeinde. Die Zersiedelung lässt grüssen.

Tante Emma ist Geschichte

Im zweiten Teil des Abends standen mit den Vorträgen von Susanne Keller-Giger und Christoph Merki die Einkaufsregionen Werdenberg und Liechtenstein im Zentrum. In den beiden Vor-

trägen wurde auch klar, weshalb Liechtenstein bis heute keine wirkliche Einkaufsstrasse aufbauen konnte.

Susanne Keller-Giger, Historikerin aus Buchs, zeigte anhand der Entwicklung der Buchser Bahnhofstrasse auf, wie sich die Gemeinde vom ländlichen Bauerndorf zu einem regionalen Ein-

kaufszentrum transformierte. Wie in vielen anderen ländlichen Gebieten in der Schweiz auch, durchlief Buchs im vergangenen Jahrhundert einen tiefgreifenden Strukturwandel. Waren die Menschen um 1900 oftmals noch über weite Strecken Selbstversorger, so wurden sie im Laufe der Zeit immer mehr zum Konsumenten,

welcher in kleinen Tante-Emma-Läden und später sogar in Warenhäusern einkaufte. Als verkehrstechnische Schnittstelle profitierte die Gemeinde auch von ihrem Standort. Nicht ganz unbedeutend für den Standort Buchs ausserdem: Liechtenstein.

Warenhausverbot mit Folgen

Liechtenstein kannte von 1937 bis 1969 das sogenannte «Warenhausverbot». Mit dieser Massnahme versuchte die Regierung damals, die heimischen Einzelhändler vor den Schweizer Grossverteilern Migros und Coop zu schützen. Ein Plan, welcher – im Nachhinein betrachtet – ein grober Fehler gewesen ist. Denn anstatt die Liechtensteiner die hohen Preise im Fürstentum bezahlen zu lassen, gingen sie ennet der Grenze einkaufen. Wie Christoph Merki, Privatdozent an der Universität Bern, in seinem Referat über die Geschichte des liechtensteinischen Einzelhandels ausserdem bemerkte, schützte es die überholten Strukturen und hinderte den Standort Liechtenstein daran, sich konkurrenzfähig weiterzuentwickeln. Stattdessen erzog es die Liechtensteiner, im nahen Ausland einzukaufen. Und wie so oft an diesem Abend kam aus scheinbar längst Vergangenen wieder jede Menge Aktualität ans Licht.

SCHLÖSSEKELLER

Liechtensteinische Landesbank 1861
Hauptsponsor

TANGRAM
für Marke & Kommunikation
Co-Sponsor

Liechtensteiner Vaterland
OFFIZIELLER MEDIENPARTNER

ERLEBE VADUZ

POST

SWAROVSKI



Bild: pd

Jonathan Huston liest aus seinem Erstlingswerk.

Mondstaub

Was haben ein Mondastronaut, ein Ziegenhirte, eine schillernde Gottheit, ein gescheiterter Gymnasiallehrer, ein Apokalypse-Experte und eine Liebhaberin argentinischer Kurzgeschichten gemeinsam? Nichts. Ausser, dass sie auf ihrer Suche nach Liebe, Heimat, Erkenntnis und Erfolg zwischen den Welten und Zeiten stehen, sowohl Insider als auch Outsider sind. Manchmal erreichen sie ihre Ziele, meistens nicht. Und manchmal ist ihr Scheitern derart massiv, dass gleich das ganze Universum dabei untergeht.

Erstling

«Mondstaub» ist der erste Erzählband des in Vaduz und Los Angeles lebenden Übersetzers und Schriftstellers Jonathan Huston und der fünfte Band in der «Gedächtnisreihe Ludwig Marxer» (Van Eck Verlag). Diese dient dem Zweck, angehenden Autorinnen und Autoren die Chance zu bieten, ihre noch unveröffentlichten Manuskripte in einem Verlag unterzubringen. Die Buchpräsentation findet im Rahmen der Liechtensteiner Buchtage statt. Der Lektor Roman Padrutt wird in das Buch einführen. Anschliessend an die Lesung wird ein Apéro gereicht. Der Autor wird seine Bücher signieren.

Freitag, 11. März. Beginn: 20 Uhr



Bild: pd

St. Patrick's Day Spezial mit Ospelt und Schädler.

«SchlössleTV»

Multimediale Show mit Mathias Ospelt, Marco Schädler und Gästen am 17. März, 20 Uhr.

Im zeitlich aus sämtlichen Nähten platzenden Sendeformat gibt es auch in der neuneinhalften Staffel mehr oder weniger alles zu sehen und zu hören, was «SchlössleTV» einst zum Kult machte. Dieses Mal bietet der irische St. Patrick's Day den scheinheiligen Vorwand für eine weitere Spezial-Ausgabe von «SchlössleTV», Liechtensteins erster und von keiner Waschmaschine vorgewaschener telegener Abendunterhaltung.

Zahlreiche Gäste

Nachdem sich die einheimischen Medien regelmässig mit Superlativen überschlagen, möchten die Herren Dr. Ospelt und Schädler auch dieses Mal wahre Begeisterungstürme bei Publikum und Barteam auslösen! Und damit dies auch gelingt, wurden wiederum Künstler eingeladen, die in diesem Land noch Spass machen. Dazu gehören u.a. der Unterländer Nachwuchsblogger Sebastian Sele, der Männergesangsverein Maueren, Folks aus Schaanwald und als Gast hat sich Liechtensteins Public Enemy Nr. 1 (zumindest, wenn man besorgten katholi-

schen Reisegrüppchen glauben will) angesagt.

Heidenspäss

Neben der üblichen Begrüssung zum Mitsprechen gibt es auch nach der einjährigen Zwangspause wieder wie stets lustig Nachgerufenes und listig Vorgeworfenes, angereichert durch rückblickend Nachgerücktes und nachwirkend Zurechtgerücktes. Dazu gehören Klassiker wie «Die Astro-Susi», «Der dargebotene Hans» und «Der gesungene Leserbrief». Ein Heidenspäss! Nicht nur für Heiden.

Überzeugungsarbeit

Das «Vaterland» schrieb über die letztjährige Austragung von «SchlössleTV» im Schellenberger «Kreuz»: «Beim Unterländer Publikum müssen der Doktor und der Herr noch viel Überzeugungsarbeit leisten.» Und das «Volksblatt» meinte: «Ob Stimmbürger, Politiker, Kirchen- oder Medienvertreter, keiner kommt an diesem Abend am SchlössleTV-Moderatorenpaar ungeschoren vorbei.»

Donnerstag, 17. März, 20 Uhr



Bild: pd

Tina Häussermann und Fabian Schläper

Umtausch ausgeschlossen!

«Zu Zweit» - Kabarett aus Stuttgart am Freitag, 18. März. Beginn: 20 Uhr.

Sie sind einzig und nicht artig. Sie sind alles ausser gewöhnlich. Sie sind vorne nett und hinten gemein. Tina Häussermann und Fabian Schläper sind wieder unterwegs.

Nach ihren gefeierten Auftritten mit «Ich war's nicht!» und «Spieltrieb» kommen sie heuer mit «Umtausch ausgeschlossen!» nochmals in den Schlösslekeller.

Im Garten nebenan

Das Gras im Garten nebenan ist immer viel grüner. Und andere Menschen haben immer mehr Glück, mehr Geld und die lustigeren Apps auf dem iPhone. Komisch, dass auch diese glücklichen Grossverdiener finden, andere hätten es viel besser als sie. Und noch viel lustigere Apps. Die saftigsten Payback-Coupons, die schlauerer Kinder und natürlich den schärfsten Sex. Wer würde da nicht tauschen wollen? So nach dem Motto: tausche Mann mit leichten Gebrauchsspuren gegen brandneuen Latin-Lover. Oder: suche Manageregehalt, biete Bürozimmerpflanze. Aber das Leben hat

leider keinen Rücknahmeschalter. Und darunter leiden vor allem die Mütter dieser Welt, denn Kinder sind ein Geschenk, aber man kann's leider nicht umtauschen.

Kraft der zwei Herzen

«Zu Zweit» alias Tina Häussermann und Fabian Schläper lassen die Stimmbänder schwingen und machen sich auf alles einen Reim. Ihre Songs und Geschichten haben immer die Kraft der zwei Herzen. Sie glauben an Humor oberhalb der Gürtellinie und wirken wie ein Befreiungsschlag aus der Endlos-Pointenschleife der Comedians: eine Wundertüte für alle, die sich mal einen Abend witzefrei nehmen möchten, um wirklich Spass zu haben. Das «Vaterland» schrieb über den letzten Auftritt von Zu Zweit im Schlösslekeller: «Mit feinsinnigen Texten abseits von Klamaus und Stammtischwitzen begeisterten die beiden die Besucher.» Mehr zu Zu Zweit über www.zu-zweit.com.

Freitag, 18. März. Beginn: 20 Uhr

SCHLÖSSEKELLER